

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringenlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expediition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gasposten Zeitungs mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Insetrate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 303.

Dresden, Freitag den 31. Dezember 1915.

26. Jahrg.

1916

An der Schwelle!

Der Krieg kennt keine Feite. Im Kanonendonner und Maschinengewehrgeknatter kann weder dachantische Freude noch reine Feierstimmung aufkommen. Was Schiller in waffenklirrenden Tagen zur Feier des Antritts seines Jahrhunderts noch rufen konnte: „In des Herzens heilig stille Räume mußt du stehen aus des Lebens Drang!“ — das kann den Menschen des Weltkriegs nur eine schöne poetische Fiktion sein. In einer Zeit, da Volkshere wider Volkshere kämpfen, da die Männer zwischen neunzehn und fünfundsiebzig von Haus und Herd losgerissen sind, da ist für feiernde Beschaulichkeit nicht Platz. Da sind auch die stillsten Räume ausgefüllt mit härmlichen Gedanken an die Angehörigen weit da draußen.

Verliert so auch die Feier der Jahreswende ihren festlichen Zauber, so bleibt doch ihre Bedeutung. Dem Zeitenschoße entsteht ein neues Jahr, aus dessen Hüllhorn wir all die Gaben erhoffen, die uns das alte verlagte. Hundertfältig, groß und klein, vermessen und bescheiden, pflegen in normaleren Zeiten die Wünsche und Hoffnungen zu sein, mit denen wir die Jahreswende überschreiten. In Zeiten wie diesen jedoch schmelzen die Wünsche des vom Kriege gepöbelten Europa in einer einzigen Hoffnung zusammen, in einer einzigen Sehnsucht; sie ist zu oft schon ausgefrachten worden, als daß die Tiefe und Größe dieser über alle Länder wehenden Sehnsucht noch erhöht werden müßten. Ihr reinstes Symbol ist die Taube mit dem Ölzweig. Wird uns der Zweig des Friedens in diesem Jahre gebracht werden? Wird es die Bilder, die man in neuen Kalendern sehen konnte, zur Wirklichkeit werden lassen? Die Bilder, die den Sommer in der reifen Volkstrost friedlicher Arbeit darstellten? Dunkler und verschlossener denn je liegt das Kommende vor uns, von den Feuergarben des Weltbrandes gepöbelnd umschloß. Wer möchte sich vermessen, im Buche dieser Zukunft lesen zu wollen, so sehr die Sitten der Silvesterstunde auch dazu laßt!

Die Nacht, die das festfreudige deutsche Volk nach altem Brauch mit Glockenschall, Bunsch und Gläserklängen weicht, ist die Nacht allhergebrachten Prachtheilungsspiels. Im Wetter der Jahreswende sehen die Alten mythische Geister, in den Stimmen der Kieme vernahmen sie Töne des Kommenden. Dunkle Sprüche aus noch dunklerer Heidenzeit leben noch immer im Silvesterherz weiter und der uralte Spah des Weilebens und Figurendenkens ist bis zu uns herauf jung geblieben. An der Schwelle des Jahres 1916 verliert manch unterhaltsamer Brauch sein heiteres Gesicht und wird zum düsteren Symbol. Jüvel Weis hat uns das alte Jahr zu tödlichen Augen geoffen, das Neujahrsschießen wird an ungeheuerlichen Kampffronten von Horen bis Saloniki mit furchtbarem Ernst befohrt und alles Wettergebräu der Erde wird überdient vom Krachen plagerender Granaten.

So kommt heute die Neujahrtsnacht daher! Und dennoch — wir wären Nemmen, wenn wir uns wie abergläubische Kinder vom Unheilgebräu der Stunde den Glauben an unsere Kraft rauben lassen wollten. Für die Volksmassen, denen die Zukunft alles ist, tönen Stimmen aus dem Getöse dieses Weltsturmes, die uns hoffend aufblicken lassen. Friedenslaute, Menschlichkeitsstimmen und Zeichen, die darauf deuten, daß wir nicht nur am Tore der Jahreswende, sondern auch an der Schwelle einer Zeitenwende stehen. Einer Zeitenwende mit neuen Problemen, neuen Wegen, neuen Gesichtern und alten Forderungen; einer Wende, der wir wünschen, daß sie die Volksmassen auf dem Plane sehen möge mit verdoppelter Einigkeit, verdoppeltem Waffeneinsatz, Kampfmut und Glücksverlangen.

Wo darum heute nach alter Sitte das Glas erhoben wird, sei es denen geweiht, die für die Heimat unter Waffen stehen, und allen, die in der Heimat eine bessere Zukunft vorbereiten helfen.

Wir hoffen und leiden mit euch, die ihr euch durch die Schreden der Schlacht ins neue Jahr hinüber kämpfen müßt! Wir hoffen und leiden mit den Frauen und Kindern, die

Fliegerangriff auf Ostende. Erfolgreiche Sprengung bei Hullych.

(B. L. V.) Amlich, Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Unländern nordwestlich von Hullych ein vorgeschobener Graben entziffen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an, besonders hat das Kloster

vom Heiligen Herzen gelitten. Neunzehn belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Die feindlichen Generalstabsberichte.

Der italienische Bericht.

Rom, 30. Dezember. Amtlicher Seeresbericht. Im Laganotale griffen feindliche Infanterieabteilungen wiederholt unsere Abteilungen in der Umgebung des Schlosses Dante (südlich von Rovereto) an, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen und ließen einige Gefangene in unserer Hand. In der Gegend des Col di Lana wurde ein Versuch des Feindes, von Gelfach und von Ghera her anzugreifen, durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer angehalten. Sabona.

Der montenegrinische Bericht.

Gettine, 31. Dezember. Der amtliche Bericht vom 28. Dezember lautet: Auf der ganzen Front der Sandsharmer herrschte lebhaftes beiderseitiges Geschützfeuer. Der Feind führt mit seinen Angriffen auf der Front am Lobten in der Gegend von Radovo-Gora fort. Nach dreitägigen hartnäckigen Kämpfen und Tausenden von Kanonenschüssen aus dem Fort und von den Kriegsschiffen von Cattaro zogen sich die Oesterreicher, von unseren Truppen verfolgt, zurück.

dagegen in stillem Gelbentum dulden und entschren! Wir danken allen, die der Sache der Arbeiterschaft im alten Jahr die Treue hielten!

Möge das neue Jahr euch allen lohnen, was ihr in Tapferkeit und Treue vollbrachtet! — das sei unser Neujahrsgruß!

Rückblick und Ausblick.

Schmerz erfüllt und hoffnungsreich traten wir in das Jahr 1915 ein. In die Chronik des Jahres 1914 hatte der Weltbrand seine Spuren unauflöslich für ewige Zeiten eingegraben. Auf das neue Jahr setzten wir unsere Hoffnungen. Das Jahr 1915 versprach Erfüllung unseres Sehns nach Verdrängung der Völker, nach einem Frieden, der uns freie Bahn schaffen sollte für den Aufstieg zu einem von Klassenherrschaft und Nationalitätenhaß gereinigten menschlichen Kulturleben. Es hat sein Versprechen nicht gehalten. Es verläßt uns, ohne uns den Frieden gebracht zu haben. In diesem Krieg ist nichts unmöglich! Wer von uns wollte dem Staatsmann widersprechen, der vor kurzem dies Wort mit allem Vorbedacht aussprach? Was haben wir in den letzten 17 Monaten nicht alles erlebt!

Der deutsche Reichskanzler hat kürzlich im Reichstag an den unheilvollenden Ausblick erinnert, den uns August Wibel in seiner letzten großen Rede auf dem zweiten Jenaer Parteitag eröffnete. Unser erfahrener und scharfsichtiger Führer, den wir heute so bitter vermissen, hatte für die Zeit bald nach Ausbruch eines europäischen Krieges den vollständigen inneren Zusammenbruch angekündigt. Offenherzig sagte der Kanzler seiner Erinnerung hinzu: „Biele von uns (von den Vertretern der bürgerlichen Weltanschauung) werden manns der Verdrängungen Wobels geteilt haben.“ Nicht ein europäischer, ein Weltkrieg ist über die Menschheit hereingebrochen, ein Krieg, wie ihn Wibel sich doch wohl nicht träumen ließ. Die beiden großen Völker Mittel-europas sind seit Beginn des Krieges vom Weltverkehr abgeschnitten. Der Zusammenbruch aber ist nicht eingetreten. Mit Hilfe einer Umschaltung seines inneren Wirtschaftslebens, die in der Geschichte habe Anerkennung finden wird, obgleich sie ihre Leistungsfähigkeit nicht voll in den Dienst der Allgemeinheit stellt, entfaltet insbesondere Deutschland eine Widerstandskraft, die man zu Beginn des Krieges für unmöglich hielt.

Die Ansichten des Heiligen Krieges.

Bern, 31. Dezember. Tribuna behandelt in einem Leitartikel die Ansichten des Heiligen Krieges, die heute bedeutend geworden seien. Die Möglichkeit großer Ausfälle sei nicht ausgeschlossen. In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaubt man nicht mehr, daß die Türkei ein abgekehrter Körper und England der unerschließbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien.

Finnland Kriegsgebiet.

Helsinki, 31. Dezember. Die Wirtschafterin Medomosti meldet, daß in einem Ukas des Zaren vom 24. die Hinüberziehung der Einberufung des finnländischen Landtages bis nach Friedensschluß verlagert wird, da Finnland Kriegsgebiet sei.

Verfentter Dampfer.

Rotterdam, 30. Dezember. Valabier III landete drei holländische Matrosen des britischen Dampfers Cambrian King, der versenkt wurde.

Die moderne Waffentechnik der Riesenheere der europäischen Großmächte ließ es ausgeschlossen erscheinen, einen Krieg vom Umfang des gegenwärtigen länger als wenige Monate fortzuführen. Der Krieg dauert nun fast 1 1/2 Jahre und wird trotz der ungeheuren Opfer aller beteiligten Nationen fortgeführt in einer Weise, als ob er vor einem Monat begonnen hätte.

Deutschland hat gemeinsam mit seinen Verbündeten die gewaltige vereinigte Macht der Gegner zurückgeschlagen. Es hat während des ganzen Jahres 1915 dem blutigen Ansturm im Westen getrotzt. Im Osten hat es die Riesenheere des Zarenreiches aus seinen Gefilden vertrieben, ihr Kampfvermögen zerrüttet und die Kampffront über die Reihe der Festungen hinweg tief in das Innere Russlands verlegt. Im Südosten hat es den kriegsflüchtigen Volksstamm der Serben reiflos überwunden und der Türkei die Kraft verlihen, sich der englisch-französischen Bedrohung freizugehen. Auch der von freventlicher Eroberungsgier eingeleitete Angriff Italiens gegen seine Treibungsgegnossen hat die erfolgreiche Fortführung des gigantischen Kampfes der Mittelmächte nicht zu hindern vermocht. Und trotz alledem leben wir an der Jahreswende 1915/16 noch mitten im Weltkrieg!

Dürfen wir die Hoffnung erneuern, die das abgelaufene Jahr zushanden machte? Ja, wir dürfen, nein, wir müssen es, wollen wir nicht unser Vertrauen in die menschliche Vernunft aufgeben.

Deutschland ist bereit zu einem Frieden, der anerkennt, daß das deutsche Volk die Stellung zu behaupten vermag, die es sich seit der Einigung der deutschen Stämme durch Tüchtigkeit in der Welt erworben hat. Nicht um fremde Völker zu unterjochen, kämpfen wir diesen uns aufdrängenden Kampf, sondern zum Schutze unseres Lebens und unserer Freiheit. Erkennen die Staatsmänner des Vierverbundes diesen vor drei Wochen vom Reichskanzler gesprochenen Satz auch für sich als bindend an, so ist die Möglichkeit gegeben, „das Ganze halt!“ zu blasen. Sollten aber die feindlichen Staatenstufen fest an ihrem Plan, Deutschland zu zerrüttern, so ist es an ihren Völkern, ihnen die Einigkeit in die Wirklichkeit der Kriegslage zu lehren. Die bitteren Kriegseiden müssen auch bei den Nachbarvölkern friedensfördernd wirken.

Die deutsche Arbeiterschaft, die in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung findet, ist sich ihrer Pflicht bewußt. Mit der Bereitschaft, ihr Land und sein wirtschaftliches Gedeihen, ihre Heimat, ihre eigenen Kulturhoffnungen zu schützen, verbindet sie den festen Willen, den Frieden herbeizuführen, sobald die gegnerischen Mächte unter Wahrung der Lebensbedingungen Deutschlands zu ihm bereit sind. Jeder